Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 49 (1966)
Heft: 4

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

705

FREIDENKER

ONATSSCHRIFT·DER·FREIGEISTIGEN·VEREINIGUNG·DER·SCHWEIZ

1, April 1966 Nr. 4 49. Jahrgan

Freie Ostergedanken

Die Tag- und Nachtgleiche ist schon wieder vorüber, und sehnsüchtig schauen wir aus dem Fenster nach den ersten warmen Sonnenstrahlen. Allmählich werden unsere Spaziergänge im Freien wieder länger. Wir gehen an den Gärten vorbei und sehen überall mit elementarer Kraft durch die Erde die ersten Blütenknospen dringen, die sich rasch entfalten und das düstere Wintergrau der Erde in frische, lustige Farbenteppiche wandeln. Wir gehen weiter aus der Stadt hinaus in den Wald und auf die Wiesen. Auch dort das gleiche Bild: überall stecken neugierig die ersten Blumen ihre Köpfchen durch abgefallenes Laub hindurch. Das öde Grau, das den Winter kennzeichnete, wo er nicht mit weissem Schnee die schlafende Natur deckte, vergeht und weicht fröhlicheren Farben. Merkwürdig nur, dass diese Blumen nichts von der Freude wissen, die sie dem Menschen machen. Sie wollen leben, sie locken die Insekten, um ihr Leben weitergeben zu können. Der Mensch aber fühlt dabei, dass dies schön sei. Er denkt und fühlt in die Natur mehr hinein, als sie selbst will und braucht. Er freut sich an diesem Erwachen, der Wiederauferstehung des Lebens nach dem teilweise das Leben vernichtenden Winter. Freude sollte sich in ruhiger Beschaulichkeit ausdrücken. Man sollte vom Wege aus still die Farben betrachten und beobachten, wie weiter alles wächst und blüht. Der Mensch aber ist anders. Er tritt mit zerstörendem Fuss auf die Wiese und reisst begierig die Blumen aus, um sie zu besitzen. Er lässt die Natur nicht in Ruhe, sondern er ändert sie egoistischer Ziele wegen. Er will sie bei sich haben und zwängt sie eng zusammen in eine Vase, die nur notdürftiger Ersatz für die fruchtbare Erde sein kann.

Gewiss, es ist die Freude an der Natur das Motiv dieses Handelns; aber trotzdem bleibt es ein Raub. Viele Pflanzen sind durch solchen Raubbau schon eingegangen und leben höchstens noch in abgelegenen Stellen, die kaum ein Mensch betritt. Es wäre wirklich schöner und besser, die Natur so zu lassen, wie sie ist. Die Natur ändern heisst doch nur Leben töten. Beschauliches Freuen und Beobachten ist besser. Dieses Erwachen der Natur ist für uns ein Wunder der Natur, das uns Achtung gebieten sollte. Wunder sind es, weil etwas geschieht, was *wir* nicht können. Wunder ist nichts Widernatürliches, sondern ein Naturvorgang, der uns unsere eigenen Schwächen fühlen lässt. Und dies ist im Uebermut des technischen Denkens und Schaffens gut so. Wir dürfen vor lauter Stolz auf unsere Leistungen, die durchaus anerkannt werden sollen, nicht vergessen, dass die Natur doch noch mehr kann als wir. Sind wir doch selbst ein Stück Natur. Wir stehen auch heute noch mitten in der Natur, und unser Wohlergehen ist aufs engste von der Natur abhängig. Das Gefühl der Naturverbundenheit, das uns beim Wiedererwachen der Natur wieder bewusst wird, erinnert uns auch an unsere eigene Natürlichkeit.

Auch wir sind trotz aller Technik, trotz allem geistigen Schaffen, selbst ein Stück Natur und werden es immer bleiben. Die Freude an der Natur ist nur ein Zeichen unserer Naturverbundenheit. Wir müssen uns darüber immer bewusst bleiben, wie die Natur ist, zu der auch wir gehören. Das äussere Kleid bewirkt die Freude; die Auferstehung in der Natur aber zeugt davon, dass das Leben wieder den Sieg gegen die todbringende Umwelt davongetragen hat. Dies mag mehr oder weniger bewusst der ursprüngliche Grund für unsere Freude gewesen sein; verknüpft sich doch die Beobachtung des Naturerwachens mit den in früheren Zeiten auch für den Menschen grausamen Winter mit Frost, Dunkelheit und Nahrungssorgen, die beim Erwachen der Natur wieder geringer werden.

Diese Freude am Sieg des Lebens in der Natur, auch unserer Natur, war es, die diese Zeit zu einer besonderen Festzeit werden liess. Der frühere Mensch kannte die Zusammenhänge nicht so wie wir, er hatte keine Naturwissenschaft, um Winter und Sommer aus der Stellung der Erde zur Sonne zu erklären. Er sah nur die Not, seine Not, und hoffte, dass diese nun aufhören wird. Ueberall wo der Mensch die natürlichen Zusammenhänge nicht weiss, schafft er sich Hilfswesen, Dämonen, Götter, die diese Naturerscheinungen «machen». So war es in der germanischen Göttersage die Göttin Ostara, die den Frühling brachte und der als Tier der Hase geweiht war. Sie hat dem Osterfest den Namen gegeben. Die Osterbräuche, die Schokoladeneier und -hasen, das Färben der Eier sind uralte vorchristliche Bräuche, die tiefer im Volksbrauch bis auf den heutigen Tag verwurzelt sind als die christliche Dogmatik von der Auferstehung Jesu. Die Auferstehung bezieht sich bei allen

Inhalt

Freie Ostergedanken
Die Entwicklungslehre in der «Schweizer Illustrierten»
Schuld und Sühne
Hört wie sie reden ...
Gefährdung der öffentlichen Ordnung?
Aus meinem Tagebuch
Was halten Sie davon?
Schlaglichter
Totentafel
Aus der Bewegung
Die Literaturstelle empfiehlt

Tit. Schweiz.
Landesbibliothek
3000 Bern